

Freizeitjäger und Wildstandregulierung? Möglichkeiten und Grenzen

Herbert Sieghartsleitner^{1*}

Eigentlich hat die vorjährige Jägertagung bereits einige gültige Antworten auf die heurige Themen- und Fragestellung gegeben. Jagd und Jagdzeiten, Ansprüche und Möglichkeiten von Mensch und Wildtier sind wahrscheinlich jene Vorgaben, die man bei Lösungsansätzen etwas genauer betrachten muss.

Die Begriffe „Freizeitjagd“ und „professionelle Jagd“ müssten außerdem grundlegend definiert werden, denn beide Jagdmodelle sind bei gleicher oder ähnlicher jagdlicher Zielsetzung natürlich auch mit denselben Problemen konfrontiert. Natürlich wäre bei der professionellen Jagd eine viel raschere und effizientere Lösung am Weg zur Anpassung von lebensraumverträglichen Wildbeständen möglich. Im Wesentlichen geht es um ein entsprechendes Problembewusstsein und um die Einstellung zu jagdlichen Zielsetzungen sowie die Umsetzung von zum Teil unbeliebten aber wirksamen Maßnahmen.

Einstellungen und jagdliche Haltungen die uns blockieren:

- Solange jagdliches Interesse und jagdlicher Erfolg primär und leider oft ausschließlich mit dem Streben nach sicherer Erbeutung kapitaler Trophäen einhergeht, wird wohl in jenen Revieren die Lebensraumtragfähigkeit wenig Bedeutung haben.
- Wenn das Hegeziel die ausschließliche Verbesserung von Trophäen beinhaltet, sind die Ziele korrekter Wildstandregulierung nicht erreichbar.
- Hohe Wildbestände sichern bekanntlich auch hohen Jagderfolg, auch bei mäßigem jagdlichen Können. Mit wenig Zeitaufwand zu sicheren Abschüssen zu kommen, blockiert natürlich alle notwendigen Regulierungsmaßnahmen.
- Die wirtschaftliche Seite der Jagd ist unverzichtbar geworden, ob für Großbetriebe oder kleinere Eigenjagden. Fast jeder strebt nach maximaler Wertschöpfung. Bei der Umsetzung von Regulierungsmaßnahmen ergibt das oft unüberwindbare Widersprüche und Hürden.
- Herkömmliche durchaus gut gemeinte Jagdstrategien, die allesamt mit mehr Jagddruck verbunden sind, führen zu noch scheuerem Wild und zu weniger Jagderfolg (Die Dummen werden erlegt, die Klügeren überleben und geben ihre Erfahrung weiter.)
- Schusszeitverlängerung in die für das Rotwild so notwendige Ruhezeit (etwa nach Weihnachten) ist gerade für die Wildart und damit auch für den Lebensraum (Schälschäden) höchst problematisch und unbedingt abzulehnen. Zwangsabschüsse in der Notzeit dürfen nur Einzelstücke betreffen.

Maßnahmen und Einstellungen die auch mit den Einschränkungen der Freizeitjagd Verbesserungen bringen können:

- Für uns Jagdvertreter ist es notwendig die Bewusstseinsbildung zu forcieren, dass die derzeitigen Rotwildbestände in vielen Gebieten zu hoch sind und dies der Wildart und auch der Jagd mehr schadet als nutzt.
- Die Kahlwildbejagung ist keine lästige Aufgabe, sondern hohe jagdliche Verantwortung, die ein großes Maß an jagdlichem Können fordert - eine jagdliche Tätigkeit, der genauso viel Augenmerk gewidmet werden soll wie der Hirschbejagung, die nebenbei bemerkt, auch sehr beglückend sein kann.
- Für eine gute Hirschbrunft ist weniger Kahlwild notwendig als manche meinen. Die Angst, dass man bei einem ausgewogenen Geschlechterverhältnis Hirsche nicht mehr bekommt, ist unbegründet. Bekanntlich ist die Brunft zwar kürzer, aber dafür sehr intensiv.
- Der frühzeitige Schusszeitbeginn auf Schmaltiere und Schmalspießer ab 1. Mai oder sobald diese allein anzutreffen sind, ist unbedingt zu nutzen. Wichtig ist auch die Einhaltung von jagdlichen Ruhezeiten (min. 3-4 Wochen).
- Gute Gelegenheiten sollen wirklich genutzt werden, wenn möglich mehrere Stücke bei einer Chance erlegen.
- In größeren Revieren ist die Möglichkeit von Bewegungsjagden zu nutzen und nicht gleich nach Misserfolgen aufzugeben.

Zusammenfassend erscheint es mir wichtig, alle jagdlichen Möglichkeiten zu nutzen, um auch mit den schwer veränderbaren Einschränkungen der Freizeitjagd den notwendigen Aufgaben der Wildstandregulierung nachzukommen.

Ich möchte meine Ausführungen aber nicht beenden, ohne ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass es viele Faktoren gibt, die mit der Bejagbarkeit unseres Rotwildes zu tun haben, aber nicht von uns Jägern beeinflusst werden können. Solange der Jagdausübungsberechtigte allein für die Entschädigung von Wildschäden zuständig ist, werden sich alle anderen Raumnutzergruppen wenig anstrengen, auch ihren Beitrag zu leisten. Ein wesentlicher Schlüssel zum Erfolg, welcher die Lebensraumtragfähigkeit unserer Wildtierräume betrifft, liegt mit Sicherheit im verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und im Erkennen und Respektieren von Grenzen aller Naturnutzer. Genauso wichtig ist ein klares Bekenntnis unserer politischen Verantwortungsträger zu freilebenden Wildtieren und deren Lebensraumansprüchen. Ansonsten werden alle unserer Maßnahmen, ob professionelle Jagd oder Freizeitjagd, nicht ausreichen, um

¹ Bezirksjägermeister, Zimek 40, A-4591 MOLLN

* Herbert SIEGHARTSLEITNER, ha.sieghartsleitner@aon.at



zufriedenstellende Lösungen herbeizuführen. Naturnutzung zum Nulltarif und ohne Einschränkung sind unsere größten Problemstellungen.

In der Jagd haben die Veränderungen längst begonnen. Gerade auch durch dieses Forum werden Themen besprochen und kommuniziert, die über die Zukunft der Jagd ganz

wesentlich entscheiden werden und bekanntlich liegt im Erkennen des Problems bereits die Lösung. Für die Jagd hat längst ein neues Zeitalter begonnen. Ob die Jagd und unsere Schalenwildbestände eine gute Zukunft haben, wird auf jeden Fall in einem hohen Maß von unserer Gesellschaft mitentschieden. Wir Jäger leisten unseren Beitrag.